

Vorwort	4
Originalia Klimawandel und das Soziale: Folgen, Bedingungen und Intervention. Eine gemeindepsychologische Betrachtung Bernd Röhrle	5
Nachrichten von den Mitgliedern Herausgabe von Beratung Aktuell wird eingestellt (R. Sanders) Hinweis auf Partnerschule	6
Informationen aus Politik und Organisationen Bunderegierung, Deutscher Bundestag, Ministerien Betriebliche Gesundheitsförderung in der Pflege Wohnungslosigkeit Suizidpräventionsstrategie Einsamkeit Länder Bayern, Niedersachsen, Thüringen Masterpläne psychische Gesundheit, Präventionsketten Landesjugendämter; Preis kommunale Prävention 2025 ausgeschrieben, Präventionsketten Landesjugendämter Einrichtungskonzeption für Kindertageseinrichtungen	7
Krankenkassen AOK., DAK, GKV Prävention für Arbeitgeber, neue Belastungsprofile, Leitfaden Prävention	14

<p>Aus den Verbänden</p> <p>Bundesvereinigung für Prävention und Gesundheitsförderung Gesundheitskompetenz; Änderungen des Präventionsgesetz</p> <p>Deutsche Gesellschaft für Psychologie Stellungnahme zum Bundesinstitut für Prävention und Aufklärung; Strukturen sexueller Gewalt</p> <p>Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie Suizidprävention, geschlechtersensible Prävention egalitärer Klimaschutz</p> <p>Der Kooperationsverbund Gesundheitlicher Chancengleichheit Beispiele guter Praxis (ältere, Gesundheitskompetenz); Klimawandel, Präventionsketten, Lebensphasenorientierung</p> <p>Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Armut, Einsamkeit</p>	<p>17</p>
<p>Internationale Organisationen</p> <p>EU-Kommission Child protection systems</p> <p>European Federation of Psychological Associations (EFPA) Manifesto for Mental Health</p> <p>Netzwerk Psychische Gesundheit Schweiz (NPG) Kraftwerk Arbeit und Gesundheit Gesundheitsförderung für Schüler, Ältere, Umgang mit Schönheit, Rolle der Partizipation und Kommunikation, Suizidprävention. Umgang mit Polykrise und Stress</p>	<p>22</p>

Hochschulen und Forschungsinstitute Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften Gesundheitskompetenz Deutsches Jugendinstitut Kinderdelinquenz Goethe-Universität Frankfurt Forschungsanfrage zu Gesundheitskompetenz Progressives Zentrum Berlin Einsamkeit Robert Koch Institut Klimawandel, Kinder- und Jugendgesundheit (Studienhinweis)	20
Links zu anderen Netzwerknewsletter weltweit	27
Wichtige Neuerscheinungen Ausgesuchte Übersichtsarbeiten Neue Bücher Neue Literatur von Mitgliedern des GNMH	27
Termine Tagungsankündigungen Tagungsberichte	37
Stellenausschreibung	39
In eigener Sache: Erneuerung von Mitgliederdaten	40

Vorwort

Liebe Mitglieder des GNMH,

Diesmal kommt der Rundbrief pünktlicher, wenngleich etwas dünn angelegt. Das hat nicht nur mit der Gründlichkeit der Recherchen zu tun, die wenige des Netzwerks dankenswerter Weise unterstützen. Es hat vielmehr auch mit der Lebendigkeit des Themas zu tun. Der geringe Aktivitätsgrad zeigt sich in Publikationen (insbesondere Bücher), Tagungen und Praxisberichte. Es liegt an uns hier mehr Leben zu entwickeln. Zwar bleibt die Klage der hohen Rate psychischer Störungen etwa auch in den Gesundheitsberichten der Krankenkassen, doch die Zahl einschlägiger Forschungsergebnisse zu Maßnahmen zur Prävention psychischer Störungen bleibt dünn (vgl. Wissenschaftsrat; s.u.).

Diesmal war es auch wieder schwer eine Originalarbeit anzubieten. Dieses Mal findet sich das Abstract einer umfassenden Arbeit von mir selbst, die ebenfalls auf der Seite von WWW.GNMH in voller Gänze lesbar ist. Es handelt sich um eine erweiterte Fassung eines Beitrags, der in Italien veröffentlicht wird, zu den Fragen, welche psychischen und sozialen Folgen der Klimawandel produziert, welche individuellen und sozialen Voraussetzungen im Kampf gegen dieses epochale Ereignis vorhanden sind und welche präventiven und bewältigenden Interventionen bekannt sind. Ich bitte das narzisstische Moment dieses Beitrages zu entschuldigen, auch die Tatsache, dass das Manuskript nur wenig redigiert wurde. Rückmeldungen sind mehr wie willkommen.

Es läge eigentlich an, sich vermehrt auch mit der Kriegsthematik zu beschäftigen, also mit der Frage, wie man mit dieser zusätzlichen und wahrscheinlich aktuell noch wichtigeren Thematik umgehen kann, sodass diese Belastung im Kontext vieler anderer globaler Ereignisse mental besser verkraftet werden kann. Vielleicht ist die Lektüre entsprechender Beiträge im Moment nicht so wichtig. Vielmehr wäre zu empfehlen, sich bei Friedensinitiativen und psychosozial bedeutsame Engagements bei der Umweltbewegung so einzubringen, sodass gemeinsame soziale Schief lagen in und zwischen den Gesellschaften hinreichend angesprochen sind.

Mit oder ohne Engagement danke ich in jedem Fall allen für die Lektüre des Newsletters und wünsche noch einen schönen Sommer mit viel Zuversicht oder wenigstens optimistischen Pessimismus

Reutlingen, 9.7.2024

herzlichen Gruß



Bernd Röhrle

Originale

Klimawandel und das Soziale: Folgen, Bedingungen und Intervention. Eine gemeindepsychologische Betrachtung¹

Bernd Röhrle

Zusammenfassung: Erst fast 40 Jahre nach der berühmten Veröffentlichung des Club of Rome zu den Grenzen des Wachstums hat die Psychologie auf diese alarmierende Nachricht reagiert. In den Mittelpunkt stellte sie dabei eine überwiegend individualisierte Sicht der Ursachen, Folgen und Möglichkeiten im Umgang mit dem Klimawandel. Diese Perspektive wird aus der Haltung einer kritischen (Gemeinde-) Psychologie als reduktionistisch wahrgenommen. Bei dieser Kritik wird allerdings die Vielzahl der Befunde übersehen, die zu den kontextuellen Aspekten des Klimawandels publiziert wurden, wenngleich nicht aus genuin psychologischer Forschung. Deshalb versucht dieser Beitrag, einen umfassenden Bericht zu den sozialen Befunden auf unterschiedlichen Systemebenen zu liefern. Vorgestellt werden die Folgen des Klimawandels insbesondere in Hinsicht auf soziale Konflikte, abweichendes Verhalten und der Belastung benachteiligter sozialer Gruppen. Die Ergebnisse zu quasi-sozialen und sozialen Voraussetzungen für das Umweltengagement zeigen Möglichkeiten und Grenzen des Soziale auf. Angesprochen werden hierbei Ergebnisse u.a. zu normativen Einflüssen, sozialen Identitäten, Platzgebundenheit, zum Sense of Community, zu sozialen Netzwerken, sozialen Medien, Organisationen, Communities, Governance und zu denen, die aus gesellschaftspolitischen Verhältnissen stammen. Der letzte Teil dieses Beitrags berichtet über vornehmlich sozial orientierten Interventionen zur Bewältigung der Umweltproblematik und zur Prävention individueller und kollektiver Probleme. Im Ergebnis dieses Beitrags zeigt sich, dass es eine psychologisch verkürzte Sicht auf den Klimawandel und seine Probleme so nicht gibt. Die vorgestellten Ergebnisse in die Psychologie zu integrieren, führt nicht nur zu der geforderten Kontextualisierung der Forschung, sondern auch zu einer völlig neuen gesellschaftspolitisch angereicherten Sicht des Individuellen.

Originaltext unter www.gnmh.de

¹ Erscheint in gekürzter Fassung als Röhrle, B. (2024). Community psychological perspectives on climate change. In C. Arcidiacono und A. Robusto (Eds.) Environment, climatic crisis and the future of the earth. Psychology today, CNOP Notebooks n.13, CNOP online. (Prospettive di psicologia di comunità sul cambiamento climatico. In daselbst (Eds.), La psicologia oggi e il futuro del pianeta terra. Quaderni CNOP n.13. Università Federico III, Napoli. Englische Fassung Röhrle, B. (2024; forthcoming). Community psychological perspectives on climate change. In daselbst (Eds.), Psychology today and environmental future issues. University Federico III Napoli

[Nachrichten von den Mitgliedern](#)

Beratung Aktuell

Herr **Rudolf Sanders** berichtet uns, dass das auch für präventive Fragen verdiente Publikationsorgan „Beratung Aktuell“ mit dem jetzigen Heft seine Herausgabe und wohl auch die Publikation leider einstellt. Das aktuelle Heft ist unter folgendem Link einzusehen:

<http://beratung-aktuell.de/wp-content/uploads/2024/05/BA-1-2024.pdf>.

hochstrittig ist hochverletzt Rudolf Sanders

Wie wäre es, das Label hochstrittig aus unserem Wortschatz für die Beschreibung von Paaren zu streichen? Es ist nicht nur diskriminierend, sondern löst intuitiv Abwehr aus. Mit diesem Paar wird es ganz, ganz schwer und mühsam zu arbeiten. Vielleicht sind die sogar beratungsresistent und wollen gar nicht? Wenn wir stattdessen unsere Blickrichtung ändern, und die Wirklichkeit dieser Menschen, die vor uns sitzen, betrachten, so sind es in der Regel solche, die in ihrer Kindheit viele Traumatisierungen erleben mussten (Klees 2018). Diese führten zu Überlebensmustern, die sich im heutigen nahen Miteinander wieder aktualisieren. Der Andere, der mir nah ist, wird in einer Paarbeziehung, ob er will oder nicht, zum Trigger (Hensel 2020).

Was ist zu tun? Den Blick und seine Richtung ändern, eigentlich ganz einfach: Liebevoll und wohlwollend auf diese Menschen schauen (Petzold 1995). Mit innerer Gewissheit davon ausgehen, dass keiner von beiden bewusst den Anderen schädigen wollte. Das Paar dafür wertschätzen (!), dass sie sich auf den Weg in die Beratung gemacht haben. Dass vielleicht ein Richter im Familienverfahren spürte, da ist noch mehr drin als den Fall den Rechtsanwälten zu überlassen und den Streitwert möglichst in die Höhe zu treiben.

Denn gerade dann, wenn die neuronalen Drähte heiß sind, wenn sich der Konflikt vor unseren Augen abspielt, ist die beste Möglichkeit gegeben, diese Situation zum Wohl der beiden zu nutzen. Sie genau diesem Moment erfahren zu lassen, dass sie in der Lage sind, Kontrolle über ihren Konflikt zu gewinnen. Auf diesen Kairos verweist Grawe (2004, S.351) explizit. Stark vereinfacht: Etwas Positives hinmachen, ist für den Therapieerfolg wichtiger, als etwas Negatives wegmachen! Neurobiologisch gesprochen heißt das, neue adaptive Muster zu bahnen. Dass und wie das möglich ist, zeigt das Interview mit Tamara und Sören in FOCUS online:

https://www.focus.de/familie/beziehung/partnerschule_id_259918545.html

- Grawe K. (2004). Neuropsychotherapie. Göttingen: Hogrefe.
- Hensel, T. (2020). Stressorbasierte Psychotherapie. Belastungssymptome wirksam transformieren - ein integrativer Ansatz. 2., erweiterte und aktualisierte Auflage. Stuttgart: Kohlhammer.
- Klees, K. (2018). Traumasensible Paartherapie. Paderborn: Junfermann.
- Petzold, H. (1995). Die Kraft liebevoller Blicke, Psychotherapie und Babyforschung, Bd.2. Paderborn: Junfermann.

Rudolf Sanders, Dr.Phil., Dipl.Pädagoge,
 Begründer der Partnerschule - ein anderer Weg in Ehe, -Paarberatung, Therapie und Coaching
www.partnerschule.eu

Informationen aus Politik und Organisationen

Bundestag/ Bundesregierung

Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Fraktion der CDU/CSU – Drucksache 20/9996 –

Betriebliche Gesundheitsförderung in der Pflege
 (vgl. <https://dserver.bundestag.de/btd/20/099/2009996.pdf>)

Einige Antworten:

- Im Berichtsjahr 2022 haben die Krankenkassen gemäß der amtlichen Statistik der gesetzlichen Krankenversicherung durchschnittlich 0,82 Euro je Versicherten für Leistungen zur betrieblichen Gesundheitsförderung nach § 20 Absatz 6 Satz 3 SGB V aufgewendet.
- Aus dem Präventionsbericht 2023 des GKV-Spitzenverbandes geht hervor, dass die Pflegekassen im Jahr 2022 für die Gesundheitsförderung und Prävention in stationären Pflegeeinrichtungen 18.461.831 Euro aufgewendet haben.
- Fünf Jahre nach Start der Leistungsumsetzung durch die Pflegekassen wurde im Jahr 2021 durch den GKV-Spitzenverband in enger Abstimmung mit den Verbänden der Pflegekassen auf Bundesebene eine erste Gesamtevaluation der präventiven Leistungen gemäß § 5 SGB XI durchgeführt.

siehe Altmann, N. et al., Endbericht: Wissenschaftliche Evaluation der präventiven Leistungen der Pflegekassen nach § 5 SGB XI, 2022,
https://www.gkv-spitzenverband.de/pflegeversicherung/praevention_pflegerpraevention_stationaere_pfleger.

[jsp.](#)

<https://dserver.bundestag.de/btd/20/101/2010157.pdf>

Deutscher Bundestag Drucksache 20/11330

Umweltbericht 2023

<https://dserver.bundestag.de/btd/20/113/2011330.pdf>

Klimaziele werden wohl nicht erreicht

Deutscher Bundestag Drucksache 20/11200 (26.4.24)

Unterrichtung durch die Bundesregierung

Nationaler Aktionsplan gegen Wohnungslosigkeit 2024

- Wohnungslosigkeit wird als Verlust der Menschenwürde angesehen
 - Von den insgesamt rund 178.100 untergebrachten wohnungslosen Menschen zum Stichtag 31. Januar 2022, darunter rund 47.200 Kinder und minderjährige Jugendliche, waren 62 Prozent männlich, 37 Prozent weiblich und bei 1 Prozent ist das Geschlecht unbekannt. 31% bundesdeutsch. Das Durchschnittsalter der untergebrachten wohnungslosen Personen lag bei 32 Jahren.
 - Ursachen: Wohnungsmarkt, Zwangsräumung, Schulden, Haft, Psychische Erkrankungen, fehlende kommunale Infrastruktur
 - Folgen: Gewalt, Ausschluss vom gesellschaftlichen Leben (auch aus der elektronischen Welt)
 - Maßnahmen und Leitlinien: 31 in Tabelle enthalten; u.a. gesamtgesellschaftlich, präventiv orientiert, Unterstützung bei Krankenversorgung, Recht auf Unterbringung; Sensibilisierung der Gesellschaft und Dienste
- Eckpunkte der Leitlinien zum Nationalen Aktionsplan wurden auf einer zweitägigen Zukunftskonferenz am 19./20. Juni 2023 mit rund 70 Teilnehmenden stellvertretend für die vielfältigen Institutionen, die zur Überwindung von Wohnungslosigkeit beitragen, erarbeitet.
- Bildung von entsprechenden Fachgruppen in 2024.
- Ein wichtiger Bestandteil der lokalen Hilfe- und Unterstützungssysteme (Leitlinie 2) sind spezialisierte Präventionsstellen wie z. B. kommunale Fachstellen zur Vermeidung von Wohnungs- und Obdachlosigkeit, wie sie bereits in zahlreichen Kommunen seit Jahren praktiziert werden

<https://dserver.bundestag.de/btd/20/112/2011200.pdf>

<https://dserver.bundestag.de/btd/20/111/2011112.pdf>

<https://dserver.bundestag.de/btd/20/106/2010674.pdf>

Drucksache 20/11291 20. Wahlperiode 07.05.2024

Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Martina Renner, Caren Lay, Dr. André Hahn, weiterer Abgeordneter und der Gruppe Die Linke – Drucksache 20/11119

Zur Frage der Gewalt gegenüber Obdachlosen

- Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe schätzte für das Jahr 2022 insgesamt 607 000 wohnungslose Menschen in Deutschland
- Straftaten 2018 (1560) und in 2022 (2122) gegenüber Obdachlosen
Tötungen 647 gegenüber 885
- Wird nicht auf politisch motivierte Gewalt zurückgeführt
- **Die Bundesregierung hat es sich zum Ziel gesetzt, Obdach- und Wohnungslosigkeit bis 2030 zu überwinden**
- Maßnahmen bis zum gesetzten Ziele in 2030 nicht erkennbar

<https://dserver.bundestag.de/btd/20/112/2011291.pdf>

<https://dserver.bundestag.de/btd/20/111/2011119.pdf>

ExpertInnenrat „Gesundheit und Resilienz“ gegründet

<https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/expertinnenrat-gesundheit-und-resilienz-2264106>

<https://www.bundesregierung.de/breg-de/bundesregierung/bundeskanzleramt/expertinnenrat-gesundheit-und-resilienz>

Bundesgesundheitsminister stellt Nationale Suizidpräventionsstrategie vor (2.5.24)

Lauterbach: „Das gesellschaftliche Tabu von Tod und Suizid überwinden“

In dem Bericht wird die Einsetzung einer zentralen, bundesweiten Koordinierungsstelle für Suizidprävention empfohlen. Diese soll in den kommenden Jahren unter anderem:

- Betroffene Menschen, deren Angehörige und Fachkräfte über eine bundesweite Webseite zu dem Thema informieren mit vertieften Informationen zu Hilfeangeboten und zu Angeboten der Suizidprävention,
- Maßnahmen zur Entstigmatisierung psychischer Erkrankungen und zur Enttabuisierung der Themen Sterben, Tod und Suizid initiieren, mittelfristig auch über eine Aufklärungskampagne,
- Modellhaft Schulungen für Fachkräfte im Gesundheitswesen und in der Pflege entwickeln, um diese noch stärker für das Thema zu sensibilisieren und im Umgang mit gefährdeten Personen zu schulen und diese verstärkt in die Lage zu versetzen, bei Bedarf effektiv in weitergehende Hilfs- oder Therapieangebote zu vermitteln,
- Gemeinsam mit den Ländern ein Konzept für die Etablierung einer zentralen Krisendienst-Notrufnummer erarbeiten. Diese soll Hilfesuchende unmittelbar an die Hilfsangebote der Länder und Kommunen weitervermitteln,
- ein telefonisches und Online-Beratungsangebot für Angehörige und Fachkräfte einrichten
- sowie das Monitoring von Suizidversuchen und Suiziden ausbauen.

Darüber hinaus wird empfohlen, „methodenbegrenzende“ Maßnahmen, also die Zugangsbeschränkung zu Mitteln und Orten für einen Suizidversuch, deutlich auszubauen und die Einrichtung eines pseudonymisierten Suizidregisters zu prüfen.

<https://www.bundesgesundheitsministerium.de/presse/pressemitteilungen/bundesgesundheitsminister-stellt-nationale-suizidpraeventionsstrategie-vor-pm-02-05-2024.html>

Nationale Suizidpräventionsstrategie

https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5_Publikationen/Praevention/abschlussbericht/240430_Nationale_Suizidpraeventionsstrategie.pdf

Umsetzungsstrategie zur Suizidprävention in Deutschland

https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5_Publikationen/Praevention/Berichte/Plan_zur_Umsetzung_der_Suizidpraeventionsstrategie_in_Deutschland.pdf

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Einsamkeitsbarometer 2024 am 30.05.2024 Broschüre Langzeitentwicklung von Einsamkeit in Deutschland veröffentlicht (Belastung bis zu 31,8%)

<https://www.bmfsfj.de/resource/blob/240528/5a00706c4e1d60528b4fed062e9debcc/einsamkeitsbarometer-2024-data.pdf>

<https://www.bmfsfj.de/resource/blob/240530/202a23f5f7578717543cf43711621f35/einsamkeitsbarometer-2024-statistischer-anhang-data.pdf>

Zu wenig Prävention in psychische Gesundheit von Kindern

Sitzung des Ausschusses für Familie, Senioren, Frauen und Jugend am 26.06.2024. Sachverständige war u.a. Silvia Schneider

Quelle: <https://www.praeventionstag.de/nano.cms/news/details/9116>

Bundesministerium für Gesundheit

07.07.2024: Gesundheitsförderung und Prävention „extrem systemrelevant“

Vorbeugen ist besser als heilen. Diesem weit bekannten Grundsatz folgt der Präventionsansatz im Bereich Gesundheit, der bei einem öffentlichen Fachgespräch des Parlamentarischen Beirats für nachhaltige Entwicklung am Mittwochabend zum Thema „SDG 3 - Gesundheit und Wohlergehen (Schwerpunkt Gesundheitsförderung und Prävention)“ im Vordergrund stand. Ute Teichert, Leiterin der Abteilung 6 im Bundesministerium für Gesundheit (BMG) betonte das Anliegen der Bundesregierung, mit dem zu gründenden Bundesinstitut für Prävention und Aufklärung in der Medizin (BIPAM) die Prävention deutlich stärken zu wollen.

Quelle: <https://www.praeventionstag.de/nano.cms/news/details/9118>

Aus Ländern und Kommunen

Landesjugendämter

Orientierungshilfe Anforderungen an eine Einrichtungskonzeption für Kindertageseinrichtungen gemäß §§ 45 ff. SGB VIII erschienen (2024)

Mit der Erarbeitung der vorliegenden Orientierungshilfe „Anforderungen an eine Einrichtungs-konzeption für Kindertageseinrichtungen gemäß §§ 45 ff. SGB VIII“ verfolgt die BAG Landesjugendämter das Ziel, die Träger erlaubnispflichtiger Kindertageseinrichtungen und ihre Einrichtungs-teams bei der eigenständigen Weiterentwicklung ihrer einrichtungsbezogenen

konzeptionelle Steuerungsinstrumente unter fachlichen und rechtlichen Gesichtspunkten zu unterstützen und ihnen dafür orientierende Erläuterungen und Empfehlungen sowie Analyse- und Bewertungshilfen bereitzustellen. Als Hauptadressaten dieser Orientierungshilfe sind daher – neben den gesetzlich vorgesehenen Akteuren der staatlichen Aufsicht, dazu gehören die Landesjugendämter bzw. die Erlaubnisbehörden – die örtlichen Jugendämter, die Träger von Einrichtungen und auch die Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen anzusehen.

https://www.bag-landesjugendaemter.de/media/filer_public/f9/dc/f9dc22b6-0db0-4e9e-b6ef-da00905274d8/164-orientierungshilfe-kita-einrichtungskonzeption-ua-bf.pdf

Baden-Württemberg

Erster Bericht zur gesellschaftlichen Teilhabe: Altersarmut in Baden-Württemberg

[https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/de/service/publikationen?tx_rsmbwpublications_pi1\[ministries\]=0&tx_rsmbwpublications_pi1\[page\]=0&tx_rsmbwpublications_pi1\[submit\]=Suchen&tx_rsmbwpublications_pi1\[topics\]=0](https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/de/service/publikationen?tx_rsmbwpublications_pi1[ministries]=0&tx_rsmbwpublications_pi1[page]=0&tx_rsmbwpublications_pi1[submit]=Suchen&tx_rsmbwpublications_pi1[topics]=0)

https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-sm/intern/downloads/Publikationen/Bericht_Altersarmut-Teilhabe-BW_2024_barrierefrei.pdf

Bayern

startet „Masterplan Prävention“ / Fünf Kernthemen im Fokus

Bericht aus der Kabinettsitzung vom 19. März 2024

Bayern stellt mit einem „Masterplan Prävention“ die Weichen für mehr Vorsorge, Gesundheitsförderung und Gesundheitsbewusstsein. Entsprechende Eckpunkte hat der Ministerrat am Dienstag in München gebilligt.

Leitgedanke der Staatsregierung ist, die Gesundheit zu schützen und zu stärken, den Menschen im Freistaat ein gesundes und gutes Leben zu ermöglichen. Dabei ist die Prävention heute wichtiger denn je: Veränderte Lebens- und Arbeitsverhältnisse und daraus resultierende Zivilisationskrankheiten, globale

Krisen, der demografische Wandel und der Fachkräftemangel in Versorgung und Pflege stellen die Gesellschaft vor enorme Herausforderungen. Prävention ist dafür ein Schlüssel.

Das Staatsministerium für Gesundheit, Pflege und Prävention ist beauftragt, den „Masterplan Prävention“ bis zum ersten Halbjahr 2025 vorzulegen. Die nun vorgestellten Eckpunkte enthalten fünf Fokusthemen:

- die häufigsten körperlichen Erkrankungen, z. B. Herz-Kreislauf-Krankheiten, Krebs, Diabetes
- die häufigsten psychischen Erkrankungen, z. B. Depressionen und Angststörungen
- Suchterkrankungen und Substanzkonsum
- Prävention im Infektionsschutz, z. B. Impfungen, Hygiene, HIV/STI-Prävention
- Klimaassoziierte Erkrankungen, z. B. hitzebedingte Erkrankungen, Allergien, durch Insekten übertragene Infektionen.

<https://www.bayern.de/bericht-aus-der-kabinettsitzung-vom-19-maerz-2024/>

Niedersachsen

Der Niedersächsische Preis für kommunale Prävention für 2025 geplant

<https://lpr.niedersachsen.de/der-lpr/mitglieder/der-niedersaechsische-praeventionspreis/>

Thüringen

Präventionsketten gebildet

<https://thueringer-praeventionsketten.de/news-detailansicht/96.html>

Krankenkassen

AOK

Prävention psychischer Gesundheit (Arbeitgeber)

Psychische Erkrankungen liegen bereits an vierter Stelle in der Statistik krankheitsbedingter Fehlzeiten. Eine von vielen Ursachen kann starke psychische Belastung am Arbeitsplatz sein. Arbeitgeber haben viele Möglichkeiten, im Unternehmen die Ursachen psychischer Belastungen zu reduzieren und Mitarbeitern Techniken zum besseren Umgang mit belastenden Arbeitssituationen zu vermitteln.

- Überblick: Psychische Gesundheit
- Resilienz fördern
- Psychische Belastung am Arbeitsplatz
- Gesprächsleitfaden für psychische Herausforderungen
- Mentale Fitness fördern
- Entspannung und Erholung
- Zeitmanagement: Erfolgreiche Methoden
- Positive Psychologie

<https://www.aok.de/fk/betriebliche-gesundheit/psychische-gesundheit/>

<https://www.aok.de/fk/bw/betriebliche-gesundheit/angebote-fuer-ihre-betriebliche-gesundheit/psychische-gesundheit/>

Gesundheitsatlas BRD (auch kleinräumig)

<https://www.gesundheitsatlas-deutschland.de/erkrankung/asthma?activeValueType=prevalence&activeLayerType=s-tate>

DAK

7,4 Prozent mehr Fehltage durch psychische Erkrankungen.
Präventiv unterstützen mit betrieblichem Gesundheitsmanagement

<https://www.dak.de/dak/bundesthemen/krankenstand-2023-weiter-auf-rekordniveau-2638984.html#/>

Zentrale Ergebnisse aus dem Psychreport (DAK)

- Anstieg der AU-Tage wegen psychischer Erkrankungen um 52 Prozent im Zehnjahresvergleich.
- Deutliche Unterschiede zwischen einzelnen Branchen und Berufsgruppen. Erzieher, Sozialpädagogen und Theologinnen sowie Fachkräfte in der Altenpflege hatten 2023 mit 534 bzw. 531 Tagen je 100 Versicherte die meisten AU-Tage.
- Im Vorjahresvergleich stieg die Anzahl der AU-Fälle um 21 Prozent auf 9,9 Fälle je 100 Versicherte an.
- In den jüngeren Altersgruppen war der Zuwachs bei den AU-Fällen am höchsten.
- Ursächlich für die deutliche Fall-Zunahme war das vermehrte Aufkommen vieler kurzer Krankschreibungen.
- Depressionen waren weiterhin der wichtigste Krankschreibungsgrund (122 AU-Tage je 100 Versicherte).
- Belastungsreaktionen und Anpassungsstörungen verursachten 89 AU-Tage und hatten mit einem Plus von 29 Prozent den stärksten Anstieg bei den AU-Fällen.
- Die Betroffenenquote lag bei sieben Prozent, nach sechs Prozent im Vorjahr.

https://www.dak.de/dak/unternehmen/reporte-forschung/psychreport-2024_57364#rtf-anchor-zentrale-ergebnisse-aus-dem-psychreport

<https://caas.content.dak.de/caas/v1/media/57370/data/0114eed547a91f626b09d8265310d1e5/dak-psychreport-ergebnis-praesentation.pdf>

DAK-Gesundheitsreport 2024: Gesundheitsrisiko Hitze – Arbeitswelt im Klimawandel

Mit dem Klimawandel gehen nicht nur ökologische wie wirtschaftliche Herausforderungen einher, sondern er beeinflusst auch direkt die Gesundheit und das Wohlergehen der Menschen. Expertinnen und Experten warnen insbesondere vor den Folgen extremer Hitzewellen, die als Folge des Klimawandels vermehrt aufkommen. Es wird immer wichtiger, die damit einhergehenden Herausforderungen auch für die Arbeitswelt zu verstehen. Der diesjährige Gesundheitsreport legt daher den Fokus auf das Thema Hitze.

<https://caas.content.dak.de/caas/v1/media/66156/data/b86b891f2075a89b7128c1147d99a130/gesundheitsreport2024-ebook.pdf>

GKV

Leitfaden Prävention

Mit dem Leitfaden Prävention legt der GKV-Spitzenverband in Zusammenarbeit mit den Verbänden der Krankenkassen auf Bundesebene die inhaltlichen Handlungsfelder und qualitativen Kriterien für die Leistungen der Krankenkassen in der Primärprävention und Gesundheitsförderung fest, die für die Leistungserbringung vor Ort verbindlich gelten.

Aktualisiert 2-24

Dokumente dort herunterladbar

https://www.gkv-spitzenverband.de/krankenversicherung/praevention_selbsthilfe_beratung/praevention_und_bgf/leitfaden_praevention/leitfaden_praevention.jsp

TKK

Psychische Belastung

Hier finden Sie Infografiken zum Thema Psychische Belastung junger Erwachsener in Deutschland. Thematisch wird auf die Häufigkeit, die Auslöser und den Umgang mit seelischer Belastung eingegangen. Dabei werden insbesondere die Unterschiede zwischen Männern und Frauen hervorgehoben.

<https://www.tk.de/presse/mediathek/themen-gesundheitswesen/psychische-belastung-2171174?tkcm=aaus>

Aus den Verbänden

Bundesvereinigung für Prävention und Gesundheitsförderung (BVPG)

Informationen aus den ersten Newsletter der BVPG befassen sich mit folgenden Themen:

- **Gesundheitskompetenz**
<https://www.bvpgblog.de/blog/health-literacy-champions-are-in-demand/>
<https://link.springer.com/article/10.1007/s00103-024-03841-5>
- **Gemeinsam Gesundheit fördern mit Hinweis auf den BVPG-Jahresbericht 2023**
https://bvpraevention.de/newbv/images//Publikationen/BVPG_Jahresbericht_2023.pdf
<https://bvpraevention.de/cms/index.asp?inst=newbv&snr=14145>
- **Vorschläge zu einer Änderung des Präventionsgesetzes (Petition)**
<https://www.aeggf.de/die-aeggf/online-petition-zur-nachbesserung-des-praeventionsgesetzes-praevg/>

Die Rundbriefe der BVPG sind bestellbar unter

<https://bvpraevention.de/cms/index.asp?inst=newbv&snr=12366>)

Deutsche Gesellschaft für Psychologie

Stellungnahme der Deutschen Gesellschaft für Psychologie zum geplanten Bundesinstitut für Prävention und Aufklärung in der Medizin

Gefordert wird mehr gesundheitspsychologisches und klinisch-psychotherapeutisches Fachwissen zu berücksichtigen

https://www.dgps.de/fileadmin/user_upload/PDF/Stellungnahmen/DGPs-Stellungnahme_BIPAM.pdf

Stellungnahme zum Gesetzesentwurf zur Stärkung der Strukturen gegen sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen

Der Vorstand der DGPs hat gemeinsam mit der Fachgruppe Rechtspsychologie (Sprecherin: Kristina Suchotzki, U Marburg) am 22.04.2024 eine Stellungnahme

zu einem Entwurf für ein „Gesetz zur Stärkung der Strukturen gegen sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen“ abgegeben. In dem Gesetzesentwurf geht es unter anderem um eine Verstetigung der „Unabhängige Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (UBSKM)“. Die UBKSM ist das Amt der Bundesregierung für die Anliegen von Betroffenen und deren Angehörige und für alle, die sich gegen sexuelle Gewalt engagieren. Der Vorstand begrüßt die geplante Stärkung der Strukturen, sieht aber auch die dringende Notwendigkeit einer unabhängigen wissenschaftlichen Qualitätssicherung des geplanten Beratungssystems sowie die Notwendigkeit einer personellen und ideellen Unabhängigkeit des geplanten Forschungszentrums von UBSKM, Aufarbeitungskommission und Betroffenenrat sowie einer unabhängigen fachlichen Aufsicht durch einen wissenschaftlichen Beirat. Wichtig ist aus unserer Sicht auch der Einbezug von seit Jahren etablierten Erkenntnissen und aktiven Forschenden in diesen Bereichen. Die verstetigte UBSKM sollte darüber hinaus darlegen, was ihre konkreten Ziele sind und woran sich deren Erreichen sowie die Wirksamkeit initiiert Maßnahmen bemessen lassen können. Alle diese Dinge, die aus wissenschaftlicher Sicht selbstverständlich sein sollten, fehlen nämlich leider bisher. Gerade im Sinne des von allen Beteiligten ausdrücklich gewünschten Opferschutzes sehen die DGPs und ihre Fachgruppe Rechtspsychologie daher erheblichen Präzisions- und Änderungsbedarf im vorgelegten Referentenentwurf, da letztendlich Maßnahmen nur dann Betroffenen dienen, wenn sie aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse berücksichtigen und empirisch nach bestehenden wissenschaftlichen Standards abgesichert werden. Die vollständige Stellungnahme können <https://www.dgps.de/schwerpunkte/stellungnahmen-und-empfehlungen/stellungnahmen/details/gesetzesentwurf-zur-staerkung-der-strukturen-gegen-sexuelle-gewalt-an-kindern-und-jugendlichen/>

Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie

DGVT und DGVT-BV wurden Mitglied in der Allianz für Suizidprävention

Nachdem im Juli 2023 eine gesetzliche Regelung zur Suizidassistenz im Bundestag gescheitert ist, fand ein Antrag auf ein Gesetz zur Suizidprävention eine überwältigende Mehrheit. Damit wurde beschlossen, dass es bis zum 30. Juni 2024 ein Suizidpräventionsgesetz geben soll. Die DGVT begrüßt dies sehr. Es war eine der zentralen Forderungen der DGVT im Gesetzgebungsverfahren. Zur Unterstützung der Suizidprävention in Deutschland hat sich die DGVT und der DGVT-Berufsverband der Allianz für Suizidprävention des Nationale Suizidpräventionsprogramm für Deutschland (NaSPro) angeschlossen.

Eine Vielzahl von unterstützenden Verbänden, darunter die DGVT, lädt Sie herzlich zur **Mahnwache am Montag, 01. Juli 2024 um 11:55 Uhr** ein (Bundesgesundheitsministeriums Friedrichstr. 108 10117 Berlin (Mitte)). Ziel dieser Veranstaltung ist es, an die dringend notwendige gesetzliche Verankerung der Suizidprävention zu erinnern. **Bislang fehlt es an der Finanzierung von Maßnahmen sowie einem Suizidpräventionsgesetz**, das ursprünglich bis zum 30. Juni 2024 vorgelegt werden sollte. Die Uhrzeit 11.55 Uhr soll darauf aufmerksam machen, dass es bezüglich der Suizidprävention „fünf vor zwölf“ ist.

<https://www.dgvt.de/veranstaltung/woche-der-seelischen-gesundheit-1/>

DGVT fordert geschlechtersensible Prävention, Gesundheitsförderung und -versorgung auch bei der Neustrukturierung des BIPAM

Die DGVT hat eine Stellungnahme des Nationalen Netzwerks Frauen und Gesundheit (NNW) mit gezeichnet, die bei der Neustrukturierung des „Bundesinstitut für Prävention und Aufklärung in der Medizin“ (BIPAM) u.a. eine nachhaltige Gesundheits-, Familien-, Sozial- und Arbeitsmarktpolitik annimmt. Das Geschlecht als eine zentrale Determinante für gesundheitliche Ungleichheit sollte sowohl als Querschnittsthema bearbeitet werden als auch im Fokus des zu gründenden BIPAM stehen.

<https://www.dgvt.de/aktuelles/news-details/dgvt-fordert-geschlechtersensible-praevention-gesundheitsfoerderung-und-versorgung-auch-bei-der-neustrukturierung-des-bipam/>

https://www.dgvt.de/fileadmin/user_upload/Dokumente/Aktuelles/NNW_Stellungnahme_BIPAM_final.pdf

Forderung: Mehr Gleichheit – mehr Klimaschutz – mehr psychosoziale Gesundheit

Die Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie (DGVT) e. V. und der DGVT-Berufsverband Psychosoziale Berufe (DGVT-BV) e. V. nehmen Klimaschutz und Nachhaltigkeit sehr ernst, versuchen beides beständig mitzudenken und entsprechend zu handeln. Beide Vereine übernehmen seit ihrer Gründung gesellschaftspolitische Verantwortung. Dazu gehört nun unausweichlich auch die Berücksichtigung der Klimakrise. Auch die Korrelation zwischen dieser und der psychischen Gesundheit von Menschen unterstreicht die Wichtigkeit, das Thema als bundesweiter Fach- und Berufsverband für Psychotherapie, Beratung und psychosoziale Versorgung in den Blick zu nehmen. Unterstützung gegen Hitze Probleme abrufbar

<https://www.dgvt.de/aktuelles/news-details/mehr-gleichheit-mehr-klimaschutz-mehr-psycho-soziale-gesundheit/>

<https://www.dgvt.de/aktuelles/news-details/mehr-gleichheit-mehr-klimaschutz-mehr-psycho-soziale-gesundheit/>

https://www.dgvt.de/fileadmin/user_upload/Bilder/Themenbereiche/Nachhaltigkeit/20240301_Stellungnahme_Klimaschutz_01.pdf

<https://www.dgvt.de/aktuelles/news-details/plakat-zum-hitzeaktionstag/>

Der Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit

- **Erfahrungen und Beispiele guter Praxis der Gesundheitsförderung mit älteren Menschen**

https://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/fileadmin/user_upload/pdf/Leitthemen/Aeltere/GP-konkret-Nachhaltigkeit_bf.pdf

- **Eine Auswahl gesundheitskompetenzförderlicher Good Practice-Projekte**

<https://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/gesundheitsfoerderung/gesundheitskompetenz/gesundheitskompetenz-foerderung-in-der-praxis/>

- **Praxisblick GESUNDHEIT UND KLIMA - Beispiele zur Förderung gesundheitlicher Chancengleichheit in Zeiten der Klimakrise**

<https://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/gesundheitsfoerderung/klima-und-gesundheit/praxisbeispiele/>

- **Zur Wirksamkeit von Präventionsketten**

<https://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/wirksamkeit-von-praeventionsketten/>
<https://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/service/meldungen/das-fortschrittsdiagramm/>

- **Wirksamkeit der Fachforen „Gesundheitliche Chancengleichheit in allen Lebensphasen“ in Bayern**

<https://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/service/meldungen/wirksamkeit-der-fachforen-gesundheitliche-chancengleichheit-in-allen-lebensphasen-in-bayern/>

Wirkungsnachweise für kommunale Präventionsketten

Die Evidenzsammlung des Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit (KGC) zur Wirksamkeit und Qualität kommunaler Präventionsketten enthält für Verantwortliche von Präventionsketten eine

Vielzahl von Belegen, die zur Argumentation gegenüber Entscheidungsträgern und in Gremien herangezogen werden können

https://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/fileadmin/user_upload/pdf/Partnerprozess/24-04-08_Liste_Wirksamkeit_von_Praeventionsketten.pdf

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband

Armut in der Inflation. Paritätischer Armutsbericht 2024

Armutsquote bleibt hoch

16,8 Prozent der Menschen in Deutschland –oder 14,2 Millionen Menschen – müssen für das Jahr 2022 als einkommensarm bezeichnet werden. Im Vergleich zum Vorjahr ist ein Rückgang um 0,1 Prozentpunkte zu verzeichnen. Der seit 2006 fast ungebrochene Trend zunehmender Armut ist damit für 2022 erst einmal gestoppt, allerdings nicht gedreht. Wir zählten zuletzt 2,7 Millionen mehr Arme als 16 Jahre zuvor.

https://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user_upload/Schwerpunkte/Armutsbericht/doc/Paritaetischer_Armutsbericht_2024.pdf

Einsamkeit – Eine Herausforderung für Politik und Gesellschaft (aus 2023) Einsamkeitsprävalenz

Im Jahr 2017 fühlten sich 14,2% der Bevölkerung in Deutschland zumindest manchmal einsam (Entringer 2022; Huxhold und Engstler 2019; Huxhold und Tesch-Römer 2021). Während der Corona-Pandemie wurde ein sprunghafter Anstieg auf 42,3% im Jahr 2021 als auch eine Verschiebung der Risikogruppen verzeichnet: 14,5% der jüngeren Menschen unter 30 Jahre gaben vor der Corona-Pandemie an, sich einsam zu fühlen.

https://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/fileadmin/user_upload/pdf/Newsletter/Themenblatt_1-2023-Einsamkeit_bf.pdf

Nationales Netzwerk Frauen und Gesundheit

Stellungnahme des Nationalen Netzwerks Frauen und Gesundheit zum geplanten „Bundesinstitut für Prävention und Aufklärung in der Medizin“

**im Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Gesundheit
Mehr Ressourcen-und Geschlechterorientierung wird gefordert**

https://www.dgvt.de/fileadmin/user_upload/Dokumente/Aktuelles/NNW_Stellungnahme_BIPAM_fin_al.pdf

Internationale Organisationen

EUROPÄISCHE UNION

Recommendation on developing and strengthening integrated child protection systems in the best interests of the child

https://commission.europa.eu/document/36591cfb-1b0a-4130-985e-332fd87d40c1_en

European Federation of Psychological Associations (EFPA)

European Parliament Elections 2024: EFPA Manifesto for Mental Health

The European Federation of Psychologists' Associations (EFPA) calls on the 2024-2029 European Parliament to prioritise:

- The development of the Comprehensive Approach to Mental Health into an integrated EU Mental Health Strategy, providing the scaffolding that coordinates stakeholders' inputs and implements mental health considerations in all policies.
- A dedicated EU Year for Mental Health to promote mental health and well-being, and to recognise the crucial role of equal access to mental health support.
- The establishment of a dedicated European Parliament Intergroup on Mental Health, ensuring an effective platform for cooperative stakeholder dialogue, policy monitoring and targeted advocacy.

<https://www.efpa.eu/european-parliament-elections-2024-efpa-manifesto-mental-health>

Schweiz

Netzwerk Psychische Gesundheit Schweiz (NPG) und andere

Übersicht zum Newsletter:

- Psychische Gesundheit fördern: Bei Schülerinnen und Schülern
- Umgang mit Schönheitsidealen

<https://www.npg-rsp.ch/home.html>

Handlungsempfehlungen zur psychischen Gesundheit

Zukunftsrat U24: Ein Bürger:innenrat für junge Menschen in der Schweiz

September - November 2023

für alle gesellschaftliche und institutionelle Ebenen

https://profuturis.ch/wp-content/uploads/2023/11/rz3_Handlungsempfehlung-Booklet_DE.pdf

Kanton Zürich:

Die Mobile Intervention bei Jugendkrisen ist eine Anlaufstelle für Fachpersonen aus der Kinder- und Jugendhilfe sowie aus dem Schul- oder dem Gesundheitsbereich, welche mit akuten Fällen von Kindern und Jugendlichen in psychosozialen Krisen konfrontiert sind. Das interdisziplinäre Team ist bereit, die Beratung der betroffenen Kinder und Jugendlichen zu übernehmen und eine passende Anschlusslösung zu finden.

<https://www.zh.ch/de/familie/angebote-fuer-familien-mit-kindern/mobile-intervention-bei-jugendkrisen.html#-511017155>

Suizidprävention in Gemeinden und Städten

<https://www.gesundheitsfoerderung-zh.ch/themen/suizidpraevention/projekte/suizidpraevention-in-gemeinden-und-staedten>

Schweizerische Eidgenossenschaft:

Gesund altern – Gesundheitsförderung älterer Menschen in der Schweiz

https://www.npg-rsp.ch/fileadmin/npg-rsp/News-Infomail-Agenda/24-03-BAG_NCD-Alter-Digitalisierung_Brosch_DE_SCREEN.pdf

Kommunikation als Schlüssel zur Prävention

<https://www.ekas.ch/download.php?cat=6JLvL2DYoAPKasSNvUf3Dw%3D%3D&id=11201>

Kraftwerk Arbeit und Gesundheit

(<https://kraftwerk-arbeit-gesundheit.ch/getnews/index.shtml>)

- **Unterstützung in der Polykrise: Die Rolle der Gesundheitskompetenz in einer vernetzten Welt Blog**

<https://careum.ch/aktuell/gesundheitskompetenz-polykrise-unterstuetzung>

- **Stress in der Schweiz**

<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/aktuell/neue-veroeffentlichungen.assetdetail.31866457.html>

Forschungsinstitute

Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften

Detlev Ganten, Kerstin Berr, Susanne Melin, Britta Rutert (Hrsg.) **Gesundheit von morgen: Gesundheitskompetenz stärken – Prävention verbessern**

Berlin: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, 2024
ISBN: 978–3-949455-28-5

Denkanstöße aus der Akademie : eine Schriftenreihe der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften

https://www.bbaw.de/files-bbaw/publikationen/denkanstoesse/BBAW_Denkanstoesse_15_2024.pdf

Deutsches Jugendinstitut

Factsheet: Kinderdelinquenz in Deutschland - Mai 2024

- Delinquenz von Kindern und Jugendlichen ist ubiquitär und episodenhaft. Das heißt, die meisten Menschen zeigen im Verlauf ihrer Kindheit und Jugend kurzzeitig und vorübergehend delinquentes Verhalten.

- Kinder machen häufiger Viktimisierungserfahrungen, als dass sie als Täter:innen in Erscheinung treten.
- Delinquenz im Kindesalter ist deutlich seltener als Delinquenz von Jugendlichen und Heranwachsenden.
- Ein großer Teil der Kinderdelinquenz besteht aus geringfügigen, sogenannten Bagatelldelikten.
- Kinderdelinquenz ist überwiegend spontan bzw. situativ und nicht geplant.
- Jungen sind häufiger auffällig als Mädchen.
- Gewaltdelikte werden überwiegend in derselben Alters- und Geschlechtergruppe registriert. Dabei sind Tötungsdelikte unter Kindern sehr seltene Einzelfälle. Da es sich um Einzelfälle handelt, gibt es keine gesicherten, verallgemeinerungsfähigen empirischen Erkenntnisse zu Ursachen, Umständen und Zusammenhängen bei (versuchten) Tötungsdelikten von Kindern.
- Der Anteil der Mehrfachauffälligkeit ist sehr gering und auch die Rückfallwahrscheinlichkeit bzw. Wiederholungsfahr bleibt gering – auch ohne jegliche institutionelle Intervention.

https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/jugendkriminalitaet/Factsheet_Kinderdelinquenz_Mai2024.pdf

Goethe-Universität Frankfurt, Arbeitsbereich Pädagogische Psychologie

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

zur Erforschung der Wirksamkeit schulbasierter Präventionsprogramme zur Förderung der psychischen Gesundheitskompetenz bei Schülerinnen und Schülern führen wir eine Metaanalyse durch. Das dazugehörige Studienprotokoll wurde bereits nach Peer-Review zur Veröffentlichung akzeptiert (Abstract siehe unten), weitere Materialien sind auf dem Open Science Framework präregistriert (<https://osf.io/ny257/>).

Zum Screenen von Grey Literature möchten wir über entsprechende Datenbanken hinaus unsere Suche durch weitere Schritte verfeinern. Daher möchten wir Sie gerne fragen, ob Ihnen Daten aus unveröffentlichten Studien vorliegen, die zu den unten genannten Einschlusskriterien passen könnten. Würden Sie uns in diesem Fall entsprechende Informationen zukommen lassen? Wir können uns gerne auch per Zoom diesbezüglich austauschen oder stehen per

Mail für Rückfragen zur Verfügung. Über Ihre Unterstützung würden wir uns sehr freuen!

Vielen Dank und mit besten Grüßen

19.3.24

Shari Dudda

M. Sc. Psych. Shari Jana Dudda
Kompetenzzentrum Schulpsychologie Hessen - Goethe-Universität Frankfurt,
Arbeitsbereich Pädagogische Psychologie - Theodor-W.-Adorno-Platz 6
60629 Frankfurt
dudda@psych.uni-frankfurt.de
Tel.: 069 798 35386

Progressives Zentrum Berlin

Extrem einsam – Studie

Die demokratische Relevanz von Einsamkeitserfahrungen unter Jugendlichen in Deutschland

https://www.progressives-zentrum.org/wp-content/uploads/2023/02/Kollekt_Studie_Extrem_Einsam_Das-Progressive-Zentrum.pdf

Robert-Koch-Institut

Übersicht zum Thema Klimawandel Stand – Stand 2024

https://www.rki.de/DE/Content/GesundAZ/K/Klimawandel_Gesundheit/Klimawandel_Gesundheit_no_de.htm

Hinweis auf Studie: Kinder- und Jugendgesundheit – Ressourcen und Potenziale der internationalen Studie Health Behaviour in School-aged Children (HBSC) – Journal of Health Monitoring 1/2024

https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloads/J/Editorial/JHealthMonit_2024_01_Editorial.html

Wissenschaftsrat

Deutschland braucht eine **Initiative für Prävention und Gesundheit**

Tagung des Wissenschaftsrats diskutiert Maßnahmen fand am 23.5.24 in Berlin: Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Politik, darunter Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach, waren sich einig, dass Prävention ein Schlüssel ist, um unsere Gesellschaft leistungsfähig zu halten und die Versorgung zu sichern.

[Links zu anderen Netzwerknewsletter weltweit](#)

<http://www.mentalhealth.org.nz/page/157-MindNet>

<http://www.publicmentalhealth.org>

<http://www.healthpromotionagency.org.uk/work/Mentalhealth/alliances1.htm>

<http://www.mentalhealthpromotion.net/>

<http://himh.org.au/site/index.cfm>

<http://www.lampdirect.org.uk/mentalhealthpromotion>

<http://www.hnehealth.nsw.gov.au/home>

<http://www.mhpconnect.com/#>

<http://www.mhe-sme.org/en/about-mental-health-europe.html>

<http://www.mentalhealthpromotion.net/>

Wichtige Neuerscheinungen

Ausgesuchte Übersichtsarbeiten

Aleer, E., Alam, K., & Rashid, A. (2024). A Systematic Literature Review of Substance-Use Prevention Programs Amongst Refugee Youth. *Community Mental Health Journal*, 10.1007/s10597-024-01267-6. Advance online publication. <https://doi.org/10.1007/s10597-024-01267-6>

Abstract: This paper aims at exploring existing literature on substance use prevention programs, focusing on refugee youth. A comprehensive search for relevant articles was conducted on Scopus, PubMed, and EBSCOhost Megafire databases including Academic Search Ultimate, APA PsycArticles, APA PsycInfo, CINAHL with Full Text, E-Journals, Humanities Source Ultimate,

Psychology and Behavioural Sciences Collection, and Sociology Source Ultimate. Initially, a total of 485 studies were retrieved; nine papers were retained for quality assessment after removing duplicates. Of the nine studies that met the inclusion criteria, only three are found to partially addressed substance use prevention programs. The two substance use prevention programs that emerge from the study are Adelante Social and Marketing Campaign (ASMC), and Screening and Brief Intervention (SBI). Six others explored protective factors and strategies for preventing substance use. The study findings show that refugee youth held negative attitudes toward institutions that provide substance use prevention programs. This review concluded that refugee youth often experience persistent substance use as they are not aware of prevention programs that may reduce the prevalence and/or severity of such misuse.

Humrich, W., Kilian, H., Richter-Kornweitz, A., Kolip, P. (2024). Wirkungsorientierung in Gesundheitsförderung und Prävention. In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (Hrsg.). Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden. <https://doi.org/10.17623/BZGA:Q4-i161.10>

Zusammenfassung

Eine wirkungsorientierte Arbeitsweise unterstützt Projekte und Programme, ihre Interventionen auf die Erreichung spezifizierter Wirkungen hin auszurichten. Als Ausgangspunkt beschreibt eine Wirkungslogik den Weg von Maßnahmen zu (angestrebten) Wirkungen. In der Praxis hat sich die Arbeit mit einer Wirkungstreppe etabliert, die u. a. Output (erbrachte Leistungen) und Outcome (angestrebte Veränderungen) unterscheidet. Veränderungen können bei Strukturen (Outcome 1) oder direkt bei der Zielgruppe (Outcome 2) liegen.

Kiran, T., Angelakis, I., Panagioti, M., Irshad, S., Sattar, R., Hidayatullah, S., Tyler, N., Tofique, S., Bukhsh, A., Eylem-van Bergeijk, O., Özen-Dursun, B., Husain, N., Chaudhry, N., & Hodkinson, A. (2024). Controlled interventions to improve suicide prevention in educational settings: A systematic review and network meta-analysis. *Clinical Psychology: Science and Practice*, 31(1), 85–93. <https://doi.org/10.1037/cps0000179>

Abstract: Background: Suicidal thoughts and behaviors (STBs) in young people is a major public health problem, which is on the rise globally. Aims: We applied the first network meta-analyses to examine the effectiveness of existing intervention types and contents to reduce STBs and improve suicide prevention competencies in educational settings. Method: We searched Medline, PsycInfo, and CENTRAL until April 2021. Quantitative studies focused on young people

aged between 12 and 25 years which evaluated interventions at educational settings and contained comparator groups were included. Results: Overall, we identified 49 studies comprising 42,039 participants. Regarding the type of intervention, universal interventions (OR = 1.85, 95% confidence interval [CI] [1.43–2.38]) were associated with almost two-fold reductions in the odds of STBs. Selective (standardized mean difference [SMD] = 0.51, 95% CI [0.32–0.70]) and universal interventions (SMD = 0.40, 0.26–0.54) were moderately effective in increasing suicide prevention competencies. Regarding the content of the intervention, education/awareness programs (OR = 1.59, 95% CI [1.23–2.04]) and psychotherapy programs (OR = 2.22, [1.25–3.33]) were associated with 1.5- and two-fold reductions in the odds of STBs. Gatekeeper universal interventions (SMD = 1.04, 95% CI [0.73–1.34]) and gatekeeper selective interventions (SMD = 0.52, [0.26–0.77]) were strong-to-moderately more effective in increasing suicide prevention competencies when compared to no-treatment. Education/awareness interventions were also modestly effective (SMD = 0.28, 95% CI [0.12–0.44]). The quality of 81% of the included studies was low. Conclusions: Important policy actions should be taken with a focus on offering universal mental health/suicide awareness training programs and/or selective treatments to reduce STBs and improve suicide prevention competencies in educational settings.

Ji, M., Li, R., & Xu, Y. (2024). Meta-analysis of the effect of different exercise modalities in the prevention and treatment of perinatal depression. *Journal of affective disorders*, 350, 442–451.

<https://doi.org/10.1016/j.jad.2024.01.076>

Abstract: Background: The incidence of perinatal depression is increasing and has become a global public health problem to be addressed.

Objective: To explore the prevention and treatment effects of different exercise methods on perinatal depression.

Methods: A meta-analysis was conducted by searching databases for published "exercise interventions for perinatal depression" related randomized controlled trials, up to July 20, 2022.

Results: 48 randomized controlled trials were included, with a total of 5282 pregnant women. (1) Exercise prevention of prenatal depression has a low effective stress intervention effect, ranking from high to low as yoga, aerobic+resistance. (2) Exercise therapy for prenatal depression has a significant intervention effect, followed by gymnastics, pelvic floor muscle training, aerobic exercise, aerobic+resistance, and yoga. (3) Exercise prevention of

postpartum depression has a low effective intervention effect, followed by yoga, aerobic exercise, aerobic+resistance, and gymnastics. (4) Exercise has a moderate equivalent stress intervention effect on treating postpartum depression, followed by aerobic exercise, water exercise, yoga, fertility dance, and stroller walking.

Limitations: Due to the small number of included literature on single exercise modalities, and maternity is a special population, most of the trial procedures included in the text were not blinded, which has a certain risk of bias and affects the accuracy of the Meta-analysis results.

Conclusions: The therapeutic effect of exercise in the prevention and treatment of perinatal depression is superior to the preventive effect, and the effect of prenatal prevention and treatment is better than that of postpartum, with a moderate effect.

Jha, S., Jewer, S., Agyapong, V. I. O., & Orji, R. (2024). Can Your Smartphone Save A Life? A Systematic Review of Mobile-Based Interventions For Suicide Prevention. International Journal of Human-Computer Interaction, 1–19. <https://doi.org/10.1080/10447318.2024.2323274>

Abstract: Mobile health (mHealth) apps are handy tools for tackling stigmatized mental health issues, including suicide. Mobile-based interventions for suicide prevention are easily accessible, increase the likelihood of honest reporting on sensitive topics and reduce stigma as compared to face-to-face or traditional interventions. Many mHealth apps for suicide prevention exist. However, the persuasive strategies employed in these apps and their efficacy remains unknown. To address this gap, we reviewed 80 suicide prevention apps available on app stores and in academic journals. We identified different persuasive strategies implemented in these apps using the Persuasive System Design (PSD) model. We also identified current trends within these apps, most and least-dominant implementations of persuasive strategies, effectiveness of apps, evaluation methods, and app content. We found that Personalization (n = 32) and Self-monitoring (n = 29) were the most-dominant strategies and Social Comparison, Social Role were the least-dominant strategies in suicide prevention apps. Based on our findings we discuss three major concerns in developing suicide prevention apps and offer recommendations for mitigating them. Our results show that persuasive strategies are a promising tool that can be used for designing suicide prevention apps. Our conclusions and recommendations will guide future work in suicide prevention app development and enhance the usability, effectiveness, and user-experience of such apps.

Faller, Jan, Perez, Joahna Kevin, Mihalopoulos, Cathrine, Chatterton, Mary Lou, Engel, Lidia, Lee, Yong Yi, Le, Phuong Hong, and Le, Long Khanh-Dao (2024). Economic evidence for prevention and treatment of eating disorders: an updated systematic review. *International Journal of Eating Disorders* 57 (2) 265-285. <https://doi.org/10.1002/eat.24113>

Abstract: Objective: This systematic review updates an existing review examining the cost-effectiveness of interventions to prevent and treat eating disorders (EDs). Method: Literature search was conducted in Academic Search Complete, MEDLINE, CINAHL, PsycINFO, EconLit, Global Health, ERIC, Health Business Elite, and Health Policy Reference Center electronic databases, capturing studies published between March 2017 to April 2023. Hand-searching was conducted as supplementary including gray literature search. Included articles were (1) full economic evaluations or return-on-investment studies, (2) in English and (3) aimed at prevention and treatment of any ED. Included studies were added and synthesized with previously reviewed studies. Screening and extraction followed PRISMA guidelines. Quality assessment was conducted using the Drummond checklist. PROSPERO registration CRD42021287464. Results: A total of 28 studies were identified, including 15 published after the previous review. There were nine prevention, seven anorexia nervosa (AN) treatment, five bulimia nervosa (BN) treatment, four binge-eating disorder (BED), and three non-specific ED treatment studies. Findings indicate value-for-money evidence supporting all interventions. Quality assessment showed studies were fair-to-good quality. Discussion: There has been significant growth in cost-effectiveness studies over the last 5 years. Findings suggest that interventions to prevent and treat ED offer value for money. Interventions such as Featback (ED prevention and non-specific ED treatment); focal psychodynamic therapy, enhanced cognitive behavioral therapy, and high-calorie refeeding (AN treatment); stepped-care with assisted self-help and internet-based cognitive behavioral therapy (BN treatment); and cognitive behavioral therapy guided self-help intervention (BED treatment) have good quality economic evidence. Further research in implementation of interventions is required. Public Significance Statement: The increasing prevalence of ED globally has significant impact on healthcare systems, families, and society. This review is showcasing the value for money of interventions of eating disorders prevention and treatment. This review found that existing interventions offers positive economic benefit for the healthcare system.

Chan, A. C. Y., & Piehler, T. F. (2024). Evaluation of Prevention Programs for Grandparent Caregivers: a Systematic Review. *Prevention science : the official journal of the Society for Prevention Research*, 25(1), 137–154. <https://doi.org/10.1007/s11121-023-01594-2>

Abstract: This systematic review critically evaluates 21 grandparent-focused prevention programs designed to benefit grandparent caregivers or target grandparent caregivers as agents of change for grandchild development. These grandparent programs were published in 35 peer-reviewed articles in the last 31 years. For each program, we described the phase of development of program (i.e., feasibility, pilot, and efficacy), delivery characteristics, and adaptations of existing evidence-based programs to meet the needs of grandparent caregivers in diverse sociocultural backgrounds. For programs tested under a controlled trial design, we evaluated core components and preliminary effects on targeted outcomes. Most studies targeted grandparents who served as primary or custodial caregivers in the USA, while limited studies targeted supplementary grandparent caregivers. Thirteen programs which were evaluated using pretest-posttest designs demonstrated feasibility and acceptability of the grandparent programs. Moreover, eight programs which were evaluated using randomized-controlled trials (RCTs; 5 pilot and 3 full-scale efficacy trials) demonstrated promising outcomes. Additionally, we identified six core components and 17 specific elements in eight programs evaluated using RCT designs. Overall, we provide a comprehensive critique of this body of literature as well as directions for future studies, including the need to develop programming tailored to grandparent caregivers with unique needs.

Walter, U., Groeger-Roth, F. & Röding, D. (2023). Evidenzbasierte Prävention für die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen: Der Ansatz „Communities That Care“ (CTC) für Deutschland Bundesgesundheitsbl 2023 · 66:774–783. <https://doi.org/10.1007/s00103-023-03725-0>,

Zusammenfassung: Intersektorale Zusammenarbeit, Evidenzbasierung und nachhaltige Implementation sind zentrale Herausforderungen in der kommunalen Gesundheitsförderung. Diese adressiert das internationale Präventionssystem „Communities That Care“ (CTC). CTC zielt mit einer systemischen Mehr-Ebenen- Strategie auf die Prävention von Alkohol- und Drogenmissbrauch, Gewalt, Delinquenz, Schulabbruch und depressiven Symptomen bei Heranwachsenden. Das in den USA entwickelte, evidenzbasierte und kosteneffektive Präventionssystem wurde nach Deutschland transferiert; die Kosteneffektivität wird derzeit in einer Replikationsstudie überprüft. CTC ist empirisch-theoretisch basiert und folgt einem 5-phasigen Prozessmodell. Wesentlich für die Akzeptanz und evidenzbasierte Durchführung ist die Bildung einer intersektoralen Koalition, deren Mitglieder mehrjährig

beratend begleitet und geschult werden. Die Akteur:innen werden befähigt, auf kommunaler Ebene ein Systemveränderungsmodell einzusetzen und langfristig zu implementieren. Ziel ist es, evidenzbasierte Maßnahmen datenbasiert und bedarfsorientiert auszuwählen und unter Berücksichtigung der Kontextbedingungen vor Ort zu implementieren, um Risikofaktoren zu reduzieren, Schutzfaktoren zu fördern und damit die Gesundheit der Heranwachsenden zu verbessern. Validierte Instrumente wie der CTC-Kinder- und Jugendsurvey sowie das Register „Grüne Liste Prävention“ mit evidenzbasierten Programmen unterstützen den Prozess. CTC integriert als systemische Intervention vorhandene örtliche Strukturen und Organisationen und bindet diese über neue Entscheidungs- und Entwicklungsgremien in den gesamten Prozess ein. Auf diese Weise kann das Potenzial in der Kommune so gut wie möglich genutzt, Ressourcen gebündelt, Kräfte entfaltet und Transparenz hergestellt werden.

**WeyersS., Fink. L, Thesing. H. Kraus. U-, Melville-Drewes, A. & Reissner, V. (2024). Prävention psychischer Störungen bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen – eine Bedarfsabfrage zur Entwicklung von Schulungskonzepten für Fachkräfte. Präventive Gesundheitsf
<https://doi.org/10.1007/s11553-024-01123-1>**

Zusammenfassung: Hintergrund und Ziel. Fachkräfte in verschiedenen Bereichen der Jugendhilfe (z. B. KITAS, Schulsozialarbeit, Beratungsstellen) müssen auf psychische Auffälligkeiten bei ihren jungen Klienten reagieren. Generische Schulungen werden bereichsspezifischen Herausforderungen jedoch oft nicht gerecht. Als Grundlage für ein zielgruppenspezifisches Schulungskonzept wurde daher herausgearbeitet, welchen Schulungsbedarf Fachkräfte in 8 verschiedenen Bereichen der Jugendhilfe haben. Methoden. Es wurden 7 Fokusgruppen mit insgesamt n = 28 Fachkräften der einzelnen Bereiche durchgeführt (2 Bereiche zusammengelegt). Alle Diskussionen wurden aufgezeichnet, transkribiert und anonymisiert. Die Transkripte wurden in Anlehnung an die inhaltlich strukturierende qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz deduktiv-induktiv ausgewertet. Ergebnisse. In allen Bereichen der Jugendhilfe gibt es Schulungsbedarf zur psychischen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen als auch zu psychischen Erkrankungen. In den meisten Bereichen gibt es Schulungsbedarf zu Eltern mit psychischen Erkrankungen, zur Medienkompetenz und zu psychosozialen Hilfesystemen. Einige Bereiche benennen den Umgang mit Krisensituationen und Gesprächstechniken. Bereichsspezifische Themen sind Sexualität und Aufklärung, pornographische Inhalte, Transgeschlechtlichkeit, Bundesteilhabegesetz und altersgerechte Angebotserstellung. Diskussion und Schlussfolgerung. Obwohl etablierte

Themen wie psychische Entwicklung und Erkrankungen bereits in der Ausbildung sozialpädagogischer Fachkräfte verankert sind, scheint eine große Unsicherheit zu bestehen. Vereinzelt sind auch neue Themen aufgekommen. In den verschiedenen Bereichen der Jugendhilfe sollte ein Themenmix Gegenstand eines Schulungskonzepts zur Prävention psychischer Störungen sein.

Neue Bücher

Alle, F. (2024). Kindeswohlgefährdung. Das Praxishandbuch. Freiburg: Lambertus. <https://www.lambertus.de/kindewohlgefaehrdung-3672-1/>.

DGB (2023). Gute Arbeit. Report 2023. <https://index-gute-arbeit.dgb.de/++co++1ef30134-8ec6-11ee-87bc-001a4a160123>

Gläser, K. (2024). IGA Wegweiser. Nachhaltigkeit und Betriebliches Gesundheitsmanagement

file:///C:/Users/roehrle/Downloads/iga.Wegweiser_Nachhaltigkeit_BGM.pdf
fHelliwell, J. F., Layard, R., Sachs, J. D., De Neve, J.-E., Aknin, L. B., & Wang, S. (Eds.). (2024). World Happiness Report 2024. University of Oxford: Wellbeing Research Centre. <https://happiness-report.s3.amazonaws.com/2024/WHR+24.pdf>:

Nationale Präventionskonferenz (2023). Präventionsforum. Dokumentation. https://www.praeventionsforum.org/2023/Praeventionsforum_2023_Dokumentation.pdf.

Neu, M., Schubert, D. & Petermann, S. (2024). Rein digital, nur gelegentlich oder im Ausland. Neue Formen des freiwilligen Engagements junger Menschen in Stadt und Land. ZEFIR-Materialien Band 24. Ruhr Universität. http://www.zefir.ruhr-uni-bochum.de/mam/content/materialien_band_24.pdf.

Steinmayer, R., Schmitz, M. & Luhmann, M. (2024). Wie einsam sind junge Erwachsene im Jahr 2024? Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage. Gütersloh: Bertelsmann. file:///C:/Users/roehrle/Downloads/GenNow_Einsamkeit_Daten_06lay.pdf.

Upton, D & Thirlaway K. (2024). Promoting healthy behaviour: A practical guide to physical health and mental wellbeing. Routledge.

Neue Literatur von Mitgliedern des GNMH

Ludwig Bilz

Wachs, S., Wettstein, A., **Bilz, L.**, Espelage, D. L., Wright, M. F., & Gámez-Guadix, M. (2024). Individual and Contextual Correlates of Latent Bystander Profiles toward Racist Hate Speech: A Multilevel Person-centered Approach. *Journal of youth and adolescence*, 53(6), 1271–1286. <https://doi.org/10.1007/s10964-024-01968-x>

Castellanos, Melisa; Wettstein, Alexander; Wachs, Sebastian; **Bilz, Ludwig** (2023). Direct and indirect effects of social dominance orientation on hate speech perpetration via empathy and moral disengagement among adolescents: A multilevel mediation model. *Aggressive Behavior*, 50 (1) Wiley. 10.1002/ab.22100

Kansok-Dusche, Julia; Wettstein, Alexander; Castellanos, Melisa; Schwab, Céline; Subramaniam, Abimanju; Wachs, Sebastian; **Bilz, Ludwig** (2023). Associations between Social Competence, Perceived Parents' Prosocial Educational Goals, and Adolescents' Hate Speech Perpetration in School. *Victims & Offenders*, 19 (3), S. 419-446.

Hanna Christiansen

Bauer, A., Cartagena-Farias, J., **Christiansen, H.**, Goodyear, M., Schamschula, M., Zechmeister-Koss, I., & Paul, J. (2024). Acceptability, engagement and exploratory outcomes and costs of a co-designed intervention to support children of parents with a mental illness: Mixed-methods evaluation and descriptive analysis. *International journal of mental health nursing*, 10.1111/inm.13324. Advance online publication. <https://doi.org/10.1111/inm.13324>

Totzeck, C., van der Meer, A. S., **Christiansen, H.**, Durlach, F., Li Sanchez, K., & Schneider, S. (2024). Systematic Review: Patient and Public Involvement of Children and Young People in Mental Health Research. *Clinical child and family psychology review*, 27(1), 257–274. <https://doi.org/10.1007/s10567-024-00470-x>

Jutta Lindert

Czepiel, D., McCormack, C., da Silva, A. T. C., Seblova, D., Moro, M. F., Restrepo-Henao, A., Martínez, A. M., Afolabi, O., Alnasser, L., Alvarado, R., Asaoka, H., Ayinde, O., Balalian, A., Ballester, D., Barathie, J. A. L., Basagoitia, A., Basic, D., Burrone, M. S., Carta, M. G., Durand-Arias, S., ... van der Ven, E. (2024). Inequality on the frontline: A multi-country study on gender differences in mental health among healthcare workers during the COVID-19 pandemic. *Global mental health* (Cambridge, England), 11, e34. <https://doi.org/10.1017/gmh.2024.18>

Bernd Röhrle

Röhrle, B. (2024; forth coming). Community psychological perspectives on climate change. In C. Adriacono (ed.), *Psychology today and environmental future issues*. University Federico III Napoli.

Rudolf Sanders

Sanders, R. (2024). Hilfe! Eheretter gesucht! Beratung als Profession. Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 12, 3. <https://www.dajeb.de/fileadmin/dokumente/04-publikationen/beratung-als-profession/beratung-als-profession-2024-12.pdf>

Silvia Schneider

Schreiber, F., **Schneider, S.**, Newen, A., & Voigt, B. (2024). Negative (but not positive) affective episodic future thinking enhances proactive behavior in 5-year-old children. *Emotion* (Washington, D.C.), 10.1037/emo0001345. Advance online publication. <https://doi.org/10.1037/emo0001345>

Totzeck, C., van der Meer, A. S., Christiansen, H., Durlach, F., Li Sanchez, K., & **Schneider, S.** (2024). Systematic Review: Patient and Public Involvement of Children and Young People in Mental Health Research. *Clinical child and family psychology review*, 27(1), 257–274. <https://doi.org/10.1007/s10567-024-00470-x>

Lippert, M. W., Schoppmann, J., Kranhold, A.-L., Marks, J., Liedtke, L. M., Margraf, J. & **Schneider, S.** (2024). Looking on the bright side of life . Introducing the Positive Mental Health Scale for Children and Adolescents (PMH-Kids). *Kindheit und Entwicklung*, 33(1), 26-35.

Termine- Tagungsankündigungen

Übersicht zu **Präventionskongressen** allgemein:

http://phpartners.org/conf_mtgs.html

Tagungen/ Vorlesungen/ Fotbildung

23. Statuskonferenz »Prävention und Gesundheitsförderung: gemeinsam weiterentwickeln und gestalten – BVPG

2.9.24 Berlin digital

<https://bvpraevention.de/cms/index.asp?inst=newbv&snr=14164>

https://bvpraevention.de/newbv/images//Statuskonferenz/BVPG_Statuskonferenz_2024_Weiterentwicklung_SaveTheDate.pdf

27. ÖGPH Jahrestagung Public Health

16. Oktober - 18. Oktober Innsbruck

<https://oeph.at/event/oegph-jahrestagung-save-the-date/>

3rd International Conference on Epidemiology and Public Health

to be held from November 04 - 05, 2024 in Las Vegas, USA.

<https://crgconferences.com/epidemiology/abstractsubmission>

Apps und psychisches Wohlbefinden: Wegweiser zur Selbsthilfe oder Manifestation von Ungleichheit? Psychotherapeutenkammer Hamburg

4. Juli 2024 @ 18:00 - 19:30

Free

<https://ptk-hamburg.de/event/apps-und-psychisches-wohlbefinden-wegweiser-zur-selbsthilfe-oder-manifestation-von-ungleichheit/>

Fortbildung Partnerschule als Paartherapie im Integrativen Verfahren

R. Sanders

19. Fortbildung 17. -21.09.2025 /14.01. – 18.01./ 22. -26.04.2026

Zeitlich erstreckt sich die Fortbildung über dreimal fünf Tagen mit folgenden Arbeitszeiten: 09:00 – 12:30/15:00 – 18:30/19:30 – 21:00

Gesellschaftlicher Zusammenhalt – ein zentraler Resilienzfaktor

Einladung zu Beiträgen Wissenschaftliche Fachtagung der Sektion Politische Psychologie

des Berufsverbands Deutscher Psychologinnen und Psychologen (BDP)

in Berlin im Haus der Psychologie, 4.-5. Oktober 2024

https://www.dgps.de/uploads/tx_powermail/tt0rqpud9p21j62fyykfr02uk3aeifz.pdf

Österreichischen Gesellschaft für Public Health 27. ÖGPH Jahrestagung

16. Oktober - 18. Oktober

Motto „Mehr Public Health!“

Messe und Congress Innsbruck

<https://oeph.at/event/oegph-jahrestagung-save-the-date/>

Tagungsberichte

Belgian presidency Council of the European Union

Conference / Colloquium / Seminar 30 - 31 January 2024

Conference on mental health and work

Press release and documentation

https://belgian-presidency.consilium.europa.eu/media/huyfw21x/30-january_conference-on-mental-health-and-work.pdf

Recording of the 2 days conference:

<https://www.youtube.com/watch?v=K0bvkgTOLcU>

Presentations

Day 1: <https://employment.belgium.be/en/themes/international/belgian-presidency-council-european-union/conference-mental-health-and-work-30>

Day 2: <https://employment.belgium.be/en/themes/international/belgian-presidency-council-european-union/conference-mental-health-and-work-30>

BVPG

22. Statuskonferenz Dokumentation »Gesundheitskompetenz fördern – Lebensqualität erhalten und verbessern«

https://bvpraevention.de/newbv/images//Publikationen/BVPG_Statuskonferenz_Dokumentation_22.pdf.

Kanton Zürich

Zürcher Präventionstag 2024 Erwachsen werden

Freitag, 2. Februar, 9.00 – 16.30 Uhr

Präsentationen herunterladbar

[https://www.gesundheitsfoerderung-zh.ch/veranstaltungen/zuercher-
praeventionstag](https://www.gesundheitsfoerderung-zh.ch/veranstaltungen/zuercher-praeventionstag)

St.Galler Symposium Suchtprävention 2024

Leistungsdruck und Suchtmittel

Alltagsbewältigung durch psychoaktive Produkte – und wo die Prävention ansetzen kann

30. Mai 2024, Referate zum Herunterladen

<https://zepra.info/st-galler-symposium-suchtpraevention#>

Stellenausschreibung

Universität Greifswald, Institut für Psychologie, Lehrstuhl Gesundheit und Prävention

Am Institut für Psychologie, Lehrstuhl für Gesundheit und Prävention der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Greifswald sind vorbehaltlich der Mittelbewilligung ab 01.10.2024, befristet bis zum 30.09.2027, eine Stelle als teilzeitbeschäftigte*r (75 v. H.) sowie eine Stelle als vollzeitbeschäftigte*r wissenschaftliche*r Mitarbeiter*in zu besetzen. Die Vergütung erfolgt nach Entgeltgruppe 13 TV-L Wissenschaft. Beide Stellen sind mit der Umsetzung von Aufgaben im Forschungsprojekt "EDITCare: Entlastung der Pflege durch digital gestützte Kommunikation" betraut. Das Projekt hat zum Ziel, eine digitale Anwendung zur Unterstützung der Pflege-Patienten-Kommunikation im stationären Klinikalltag zu evaluieren.

Ausschreibungsnummer 24/Sa16 bis zum 29.06.2024 zu richten an:

Universität Greifswald

Institut für Psychologie

Herrn Jun.-Prof. Dr. Samuel Tomeczyk

Robert-Blum-Str. 13

17489 Greifswald

samuel.tomczyk@uni-greifswald.de

In eigener Sache: Erneuerung von Mitgliederdaten:

Profil aktualisieren bei GNMH.de

Damit Sie selbst Ihr Profil auf GNMH.de anpassen können, benötigen Sie zwei Daten:

1. Ihre bei GNMH.de hinterlegte E-Mail-Adresse
2. Ihr persönliches Kennwort *

Falls Sie noch kein persönliches Kennwort erhalten haben oder dieses vergessen haben, so wenden Sie sich bitte per E-Mail an: webmaster@gnmh.de.

Aus Sicherheitsgründen wird Ihr Kennwort nur an die bei GNMH.de angegebene E-Mail-Adresse versendet. Sollten Sie keinen Zugriff mehr auf Ihre bei GNMH.de hinterlegte E-Mail-Adresse haben, so geben Sie dies bitte an. **Um die Informationen in Ihrem Profil zu aktualisieren folgen Sie bitten den folgenden Schritten:**

1. Geben Sie in Ihrem Browser die Adresse www.gnmh.de an.
2. Geben Sie im oberen rechten Bereich Ihre bei GNMH.de hinterlegte E-Mail-Adresse und Ihr persönliches Kennwort ein. Klicken Sie anschließend auf "Login".
3. Wenn die Anmeldung am System erfolgreich war, so bekommen Sie folgende Rückmeldung:
4. *"Sie wurden erfolgreich ins System eingeloggt"*
5. Klicken Sie im oberen rechten Bereich auf "Ihr Profil".
6. Aktualisieren Sie in dem Formular Ihre Daten.
7. Klicken Sie auf "Speichern".
8. Wenn der Vorgang erfolgreich war, bekommen Sie eine positive Rückmeldung.

Wenn alle Änderungen abgeschlossen sind, klicken Sie bitte auf "logout" im oberen rechten Bereich.

Falls Sie wiederholt Schwierigkeiten haben, Ihr Profil zu aktualisieren, so können Sie sich auch per E-Mail an webmaster@gnmh.de wenden. Bitte geben Sie dabei folgende Informationen an:

- Vorname und Nachname
 - E-Mail-Adresse bei GNMH.de
 - Anrede und Adresse
 - Titel (Deutsch/Englisch)
 - Telefonnummer und Faxnummer
 - Homepage
 - Arbeitsschwerpunkte (Deutsch/Englisch)
- Optional:* Weitere Details (Deutsch/Englisch)